

Vom Parsenn auf den Tanzboden

Beni Kuratli präpariert nicht mehr die Pisten in Davos, sondern ist als Betriebsleiter für den Skibetrieb auf dem Tanzboden zuständig. Er muss nur noch den Schalter drehen und das winterliche Sportvergnügen könnte losgehen. Vorausgesetzt: Der angekündigte Schnee fällt noch.

URS HUWYLER

EBNAT-KAPPEL. Seit Tagen gehört der Wetterbericht zum Alltag von Beni Kuratli. Nach dem ersten Schneefall wollte der Betriebsleiter der Genossenschaft Familien-skilift Tanzboden die Motoren der beiden Pistenfahrzeuge erstmals dröhnen lassen. Doch der kurz darauf folgende Wärmeeinbruch liess ihn zur Überzeugung gelangen, die gesparten Liter Diesel liessen sich im Laufe des Winters sinnvoller einsetzen. «Aber wir sind bereit, können sofort reagieren, sollte Schnee fallen. Wir brauchen keine Vorlaufzeit», betont Beni Kuratli und konkretisiert: «Schneit es am Freitag, öffnen wir am Samstag. Fällt am Samstag Schnee, geht es am Sonntag los. Wir beobachten die Wetterlage genau.»

Sobald der Schnee da ist, gehe es nur noch darum, die Piste zu präparieren. An Erfahrung fehlt es dabei dem waschechten Ebnat-Kappler nicht. Während drei Wintern war er in Davos auf den 114 Kilometern Piste im Parsenn-Ski-gebiet mit einer High-Tech-Maschine unterwegs. Nun ist er für den 1962 erbauten und 1986 umgebauten und 1350 Meter langen Genossenschaftslift und den kurzen Ponylift (140 Meter) verantwortlich. «Die Voraussetzungen hier sind zwar anders, aber der Anspruch, den Gästen eine perfekte Piste anzubieten, bleibt gleich. Konkret wollen wir so oft



Bild: Urs Huwyler

Beni Kuratli lässt seine Erfahrungen aus dem Skigebiet Parsenn in seine Arbeit als Betriebsleiter des Tanzboden-Lifts in Ebnat-Kappel einfließen.

mit den Pistenfahrzeugen unterwegs sein und dafür sorgen, dass nicht ungewollt eine Buckelpiste entsteht», sagt Beni Kuratli.

Am Lift aufgewachsen

Es ist beim Ortstermin an der Talstation zu spüren: Beni Kuratli

ist mit Herzblut bei der Sache. Er engagierte sich im November 2010 bereits in der Projektgruppe zur Rettung des Skilifts. «Meine Mutter führte jahrelang den Kiosk und nun das Skistübli. Bereits mit drei Jahren stand ich in der Kolonne am Lift und lernte mehr oder

weniger alleine Ski fahren», erinnert sich das Gründungs- und OK-Mitglied der inzwischen über die Region hinaus bekannten «Gadeparty». Als Jugendlicher gehörte Klein-Bernhard zudem der Renngruppe des SC Speer an und raste auf dem Giren-Hang ins Tal.

Die Begeisterung für den Wintersport ist geblieben. «Seit jeher eignet sich der schneesichere Tanzboden als Familien-Skilift», ist Beni Kuratli überzeugt. Aber nicht nur für kleine Kinder soll der Tanzboden etwas bieten: «Ich kann mir bei entsprechendem Interesse vorstellen, rechts des Lifts einen kleinen Funpark mit Schanzen und erhöhten Kurven zu bauen. Das Gelände eignet sich. Wir sind auch dankbar für Anregungen und Hinweise von den Liftbenutzern.»

Beni Kuratli und das aus Hans Lieberherr, Werner Giger, Roland Fretz (Busfahrer), Karin Fässler (Administration) und Monika Rieser (Kiosk) bestehende Team des Tanzbodens versteht sich als Dienstleister. Wenn der Lift durch eine Sympathiewelle habe gerettet werden können, müsse auch das Angebot stimmen, sind sie überzeugt. Die vielen Namen an der Talstation aufgehängten beiden Genossenschaftler-Tafeln zeigen die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Anlage.

Fahrt über eigenes Land

Im oberen Teil des kleinen Ski-gebiets führt die Piste über das Land von Beni Kuratli, der den Landwirtschaftsbetrieb seiner Eltern übernommen hat und möglichst lange ein berufliches «Doppelmandat» ausüben möchte. Freizeitprobleme wird der momentane «Strohwitwer» kaum ha-

ben, zumal seine Freundin bis Mitte Januar 2012 in Australien weilt. «Ideal wäre es, wenn wir bis Ende Februar den Betrieb durchgehend aufrechterhalten könnten», sagt der Betriebsleiter.

Bei Schnee: Dauereinsatz

2008/09 ergaben sich 85 Betriebstage, 2010/11 deren 60 Tage. Was dies bezüglich Dauereinsatz bedeutet, lässt der erwartete Tagesablauf erahnen: Morgens vor fünf Uhr beginnt für Beni Kuratli die Arbeit im eigenen Betrieb. Gegen 8.30 Uhr wechselt er die Kühe gegen die Skiliftbügel aus. Vor 17 Uhr geht es zurück in den Stall und je nach Wettersituation nochmals auf die Piste. «Dies war schon früher so. Mit dem Unterschied, dass ich tagsüber als Holzarbeiter und nicht als Betriebsleiter unterwegs war. Ich kenne die Belastung also und bin entsprechend flexibel. Im Sommer habe ich immer auf dem Bauernhof gearbeitet», zeigt sich Beni Kuratli gelassen.

Immer am Donnerstag und am Freitag wird er auch beim Nachtskifahren nochmals im Einsatz sein. «Zwar führen wir dies nur noch an zwei Abenden pro Woche durch, statt wie bisher an sechs. Aber wir machen das Nachtskifahren durch günstigere Preise und durch ein Kombi-Angebot mit Fondue im Skistübli besonders attraktiv», verspricht der Betriebsleiter.